

Erste 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend. Insektenpreis für die 7 Mal gestaltete Beilage oder deren Raum 6 Kop.

Mitauische Zeitung.

Abonnementpreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop. Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährl. 2 Rbl., vierteljährl. 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnement und Inseraten: In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. S. Mlman. In Riga: Buchh. von N. Schmal u. M. Stedda. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In S. Idingen: Buchhandl. von Ferd. Besthorn. In Adenfeld pr. St. Halbstadt (Laurien): Jacob Bloch, Buchhandl. In Danke: Handlung von Kallmann und R. Stevermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedr. sh. A. Schwabe. In Kasenpoh: Apotheke von G. S. Richterstein. In Tulum: Buchhandlung von J. Stragal. Eisenbahnstation Aug: Inspector Vogel.

Einunddreißigster Jahrgang.



Allerhöchster Kamentlicher Erlaß an den Dirigierenden Senat.

In Unserer unermüdblichen Fürsorge für das Gedeihen der höheren Lehranstalten und die Sicherstellung eines regelmäßigen Verlaufes des akademischen Lebens haben Wir für wohl erkannt, bis zur Einführung neuer Statuten für die höheren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung und legislativem Wege, temporäre Regeln über die Verwaltung derselben zu erlassen.

In Abänderung und Ergänzung der entsprechenden Artikel der zurzeit geltenden Statuten der russischen Universitäten, des Demidowischen juristischen Lyzeums, der Veterinar- und technologischen Institute, der Moskauer technischen Hochschule und des Nowo-Alexandriasischen Instituts für Land- und Forstwirtschaft sind folgende Regeln in Anwendung zu bringen:

§ 1. In den Universitäten steht es dem Konseil und den Fakultäten anheim zu wählen: dem ersteren — den Rektor und seinen Gehülfen, wo ein solches Amt gesetzlich festgesetzt ist, dem zweitgenannten — die Dekane und Sekretäre der Fakultäten.

Der Rektor und sein Gehülfe werden aus der Zahl der ordentlichen Professoren gewählt, die Dekane und Sekretäre aus der Zahl aller Professoren der entsprechenden Fakultät.

Die vom Konseil und den Fakultäten gewählten Personen werden auf festgesetztem Wege zur Bestätigung vorgelegt.

Anmerkung. Die Wahlen der erwähnten Amtspersonen haben noch im laufenden akademischen Jahre, vor Beginn des Unterrichts, zu erfolgen.

§ 2. Die Fürsorge für die Ausbreitung und Erhaltung eines regelmäßigen Verlaufes des akademischen Lebens in der Universität wird der Obliegenheit und der Verantwortlichkeit der Konseils übertragen. Zu dem Zwecke

a. steht es dem Konseil anheim, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, wobei er in vollem Befehde oder durch Vermittelung einer hierzu erwählten Kommission tätig ist;

b. falls, ungeachtet der vom Konseil ergriffenen Maßnahmen, in der Universität Unruhen ausbrechen, die den regelmäßigen Verlauf des akademischen Lebens stören, steht es dem Konseil anheim, um völlige oder partielle Sinterung der Beschäftigungen auf längere oder kürzere Zeit zu erlangen;

c. die Leitung der Inspektion wird dem Rektor übertragen, der, falls er es für notwendig hält, auf die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Universität bezügliche Fragen und diesbezügliche gehörende Weisungen an den Inspektor dem Konseil oder eine von diesem hierzu erwählte Kommission zur Beratung unterbreitet;

d. die Schlichtung von studentischen Angelegenheiten wird einem Professoren-Disziplinargericht,

auf genauer Grundlage der am 27. August 1902 Allerhöchst bestätigten Regeln, anvertraut.

§ 3. Die von obigen temporären Regeln bedingten Obliegenheiten und Vollmachten der Konseils, Fakultäten und Rektoren erstrecken sich auch auf die entsprechenden Verwaltungsorgane der übrigen, obengenannten Anstalten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät S. Hochseligenhändig unterzeichnet:

„Nikolai“ (Reg.-Anz.)

Peterhof, 27. August 1905.

Inland.

Mitau, 31. August (13. September).

Eine Statistik der Deutschen in Rußland liefert auf Grund des Materials der Volkszählung von 1897 die Mitteilungen des Allg. deutschen Schulvereins. Es ergibt sich, so schreiben sie bei einem Vergleich, daß die früheren Schätzungen der wirklichen Zahl der Deutschen in Rußland ungefähr entsprachen. Die Volkszählung von 1897, die erste allgemeine Volkszählung, die in Rußland überhaupt stattfand, hat nämlich, soweit die Ergebnisse bis jetzt vorliegen, 1,790,489, d. h. bei einer Gesamtbevölkerung von 125,640,021 Köpfen 1,4 Prozent ergeben. Bisher ward die Zahl der Deutschen in Rußland gewöhnlich auf insgesamt 2 Millionen geschätzt. Diese Zahl dürfte auch annähernd erreicht werden, wenn erst für ein Reihe noch ausstehender Gebiete und Gouvernements die einschlägigen Ziffern auch noch vorliegen werden. In der Hauptsache ist das jetzt schon der Fall; die betreffende Statistik ermöglicht einen interessanten Ueberblick über die Verteilung der Deutschen auf die verschiedenen Teile Rußlands.

Am vollständigsten liegt das amtliche Material bereits vor für die Ostseeprovinzen (die hier benutzte Statistik rechnet das Gov. Petersburg auch dazu) und für Polen; besonders die ersteren sind ja auch, was das Deutschthum angeht, die wichtigsten und interessantesten Teile Rußlands. Es sitzen in Estland 16,037 National-Deutsche, die 3,9 v. h. der Bevölkerung. Im Gouvernement Petrikau sitzen hier die meisten Deutschen, nicht weniger als 148,765. Dann kommt Warschau mit 77,160, Kalisch mit 61,482, Plog mit 35,931, Suwalki mit 30,485, Lublin mit 25,972 usw. In den Gouvernements des inneren Rußlands sind insgesamt 1,057,738 Deutsche ermittelt, doch fehlen hier noch die Ziffern aus drei Gouvernements, darunter das wichtige Moskau. Die Stadt Moskau allein hat aber mindestens 30,000 Deutsche, die hier also noch nicht mitgezählt sind. Die Zahlen für einige Gouvernements des Innern seien noch besonders hervorgehoben. In Samara bilden die Deutschen mit 224,336 Köpfen 8,2 v. h. der Bevölkerung, in Wolhynien 5,7 v. h. mit 171,331, in Saratow 6,9 v. h. mit 166,528, in Chersoff 4,5 v. h. mit 123,453, in Jekaterinofflaw 3,8 v. h. mit 80,979, in Taurien 5,4 v. h. mit 78,305, in Bessarabien 3,1 v. h. mit 60,206 usw. Für die Gouvernements Kaufasiens sind die statistischen Angaben noch sehr lückenhaft. Von den vorliegenden ist hervorzuheben die für das Kuban-Gebiet, wo 20,778 Deutsche sitzen. Ebenfalls noch lückenhaft sind die Angaben für Sibirien und Mittelasien. Interessanter mögen hier gerade folgende Einzelheiten: es sitzen in der Provinz Irkutsk 607 deutsche Russen, in Jenissei 946, in der Küstenprovinz 510, im Kreise Sachalin 267, in Tomsk

1430, in Transbaikalien 237; im mittelasiatischen Almoltinsk 4791, in der transkaspischen Provinz 1206. Alles in allem sind bis jetzt, wie gesagt, 1,790,489 Deutsch-Russen amtlich ermittelt, eine Zahl, die sich nach Ausfüllung der gebliebenen Lücken auf annähernd zwei Millionen erhöhen mag. Diese Zahl wird aber jedenfalls übersteigen, wenn man auch noch die in Rußland lebenden Reichsdeutschen mitechnet.

Die Zahl der Reichsdeutschen beträgt 158,103. Es sitzen ihrer in den Ostseeprovinzen 27,595, davon 12,771 in Petersburg; in Polen 55,651, davon im Gouvernement Petrikau, 12,496 im Gouvernement Warschau. In den Gouvernements des inneren Rußlands sitzen 71,550 Reichsdeutsche, davon in Wolhynien 11,630, in Jekaterinofflaw 10,202, in Moskau 6922. Endlich sitzen in Kaufasien 2782, in Sibirien 385 und in Mittelasien 140 Reichsdeutsche.

Die „St. Pet. Ztg.“ meldet: Gegenwärtig ist positiv bekannt geworden, daß infolge des Friedensschlusses die während der letzten Mobilisation einberufenen Reservisten vom aktiven Dienst befreit werden sollen. Sie werden auf Kronslösern an den Ort zurückbefördert werden, wo sie ausgedient worden sind, auch wenn sie sich dort nur vorübergehend aufhalten.

Nach einer der „Nordl. Ztg.“ aus Petersburg zugehenden Mitteilung soll neuerdings dahin Anordnung getroffen sein, daß über alle zum zeitweiligen Aufenthalt in die Residenz eintreffenden Personen, welche in der Provinz durch ihre dienstliche Stellung oder aber auch durch ihre Tätigkeit auf kommunalem Gebiet hervortragen, durch den Minister des Kaiserlichen Hofes an die Allerhöchste Stelle berichtet wird — für den Fall, daß es erwünscht erscheinen sollte, Auskünfte über verschiedene lokale Fragen zu erhalten.

Von einer beabsichtigten Einführung von Zivilkleidern für die Offiziere außer Dienst ist — wie die „Russk“ heute konstatiert — im technischen Komitee bei der Hauptintendantur, wo man solches doch wissen mußte, absolut nichts bekannt. Im Kriegsministerium sei diese Frage offiziell überhaupt gar nicht angeregt worden.

Uebau. Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Sergei Michailowitsch und Peter Nikolajewitsch, trafen, der „Eb. Ztg.“ zufolge, erster Freitag abend, letzter Sonnabend morgen in Uebau ein. Großfürst Peter Nikolajewitsch hatte anfangs beabsichtigt, sich über Riga nach Uebau zu begeben, war jedoch schließlich über Dwinisk nach Murawjowo und von dort weiter nach Uebau gefahren. Die Abreise des Großfürsten aus Uebau sollte Sonntag erfolgen, während Großfürst Sergei Michailowitsch bereits Sonnabend Uebau verlassen hat.

Der Kommandeur des Hafens Kaiser Alexanders III. Admiral Fretkoi verläßt, der „Russk“ zufolge, demnächst seinen Posten.

Von den 122 Personen, die am vorletzten Sonnabend bei dem Zusammenstoß zwischen Militär und Revolutionären in Neu-Uebau verhaftet worden sind, sind bereits auf Grund der Ergebnisse der gerichtlichen Voruntersuchung 50 Personen in Freiheit gesetzt worden, da, wie es sich herausgestellt hat, deren Anwesenheit in den Häusern, aus denen auf die Truppen geschossen worden ist, in keinem Zusammenhang mit diesen Ueberfällen gestanden hat. In den übrigen Fällen ist die Voruntersuchung, welche erst festzustellen hat, inwieweit der Verhaftete überhaupt an den Ereignissen beteiligt war, noch nicht abgeschlossen. Hieraus geht — bemerkt die „Eb. Ztg.“ — wohl zur

Genüge hervor, daß die in der Stadt verbreiteten — und leider auch vielfach als wahr angenommenen — Gerüchte, daß 35 Mann bereits auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils erschossen worden seien, vollkommen aus der Luft gegriffen sind und entweder einer erstaunlichen Unkenntnis der Rechtsverhältnisse oder einer böswilligen Absicht ihre Entstehung verdanken.

Dieser Tage trifft wie der „Riff. Wjd.“ berichtet wird, ein Kriegsgewitter in Uebau ein, um einige ihm vom zeitl. General-Gouverneur überwiesene Fälle abzuurteilen.

Windau. Se. Exzellenz der kurländische Generalgouverneur Generalleutnant Böckmann traf am 25. August früh per Extrazug von Mitau aus hier ein. Nachdem Seine Exzellenz die Hafenanlagen besichtigt und die Gemeindefestungen des Kronsgutes Rosof empfangen und außerdem noch das Kronsgefängnis revidiert, begab er sich von hier aus weiter nach Rosthof. — Der Windausche Kreischef war tags vorher zum Empfang Sr. Exzellenz von Dondangen hierselbst eingetroffen.

Festgenommenene Aufwieger. Dieser Tage wurden hieselbst 5 Individuen von Dragonern eingebracht und zum Kronsgefängnis eskortiert. Dieselben waren beschuldigt, den willigen Reservisten den Weg verlegt zu haben; zwei von denselben sind sogar selbst dienstpflichtige Reservisten.

Riga. Am 26. August abends um 8 1/2 Uhr wurde, wie die „Düna-Ztg.“ berichtet, an der Ecke der Marien- und Mattbäistraße ein zu Fuß gehender Kosak von mehreren unbekanntem Leuten überfallen und durch Revolvererschüsse ernst verletzt. Die Uebelthäter flüchteten nach Vollbringung der Untat. Der Kosak wurde ins Stadtkrankenhaus befördert.

Uebau. Von der 71. livländischen Provinzialsynode berichtet die „Nordl. Ztg.“ weiter.

Am zweiten Sitzungstage, Dienstag, den 23. August, ergab die Verlesung der Präsenzliste die Anwesenheit von 112 Teilnehmern an der Synode, darunter je zwei Gäste aus Estland und Kurland und zwei Professoren der Theologischen Fakultät. Nachdem Pastor W. Lauris-Dahlen einen Nekrolog des am 10. Sept. 1904 verstorbenen livländischen Schulrats und Pastors zu Rodenpois (Ed. Popst) verlesen und der Präses der Synode das Andenken an den auch um die livländische Synode hochverdienten, erst vor wenigen Wochen in voller geistlicher heimgegangenen Professor emer. Dr. theol. Alex. v. Dettlingen durch einen kurzen warmen Nachruf erneuert hatte, erhielt Prof. Mag. W. Bergmann das Wort zu einem längeren wissenschaftlichen Vortrag über das Thema: „Homiletische Schriftauslegung und die Predigt der Gegenwart.“ woran sich eine recht lebhafte Diskussion knüpfte.

Dann aber trat die Synode in die Behandlung eines der wichtigsten Gegenstände ihrer diesjährigen Beratungen, nämlich der von dem Universitätsprediger Mag. L. Hahn schon vor zwei Jahren angeregten Frage nach Ergreifung von Maßnahmen zur Aufhebung des Konfirmationszwanges. Bereits auf der vorigen Provinzialsynode hatte eine Kommission eine Reihe von Fragen aufgestellt, deren Beantwortung als Richtschnur für die Verhandlungen auch der diesjährigen Synodensynode dienen sollte. Eine vom Präses der Synode vorgelegte Zusammenfassung der Synodensynode über diesen Gegenstand konstatierte, daß ein Sprengel sich überhaupt eines Botums enthalten, zwei Sprengel dem Antrag von Mag. Hahn zugestimmt, aber sieben ihm abgelehnt hatten, da sie, unter voller Anerkennung der Schäden,

Offizier sich in heißer Jugendliebe gebunden hätten, wie sie die Jahre erst in seliger Hoffnung, dann inummer Ergebung auf den Zeitpunkt gewartet hätten, wo sie sich heiraten könnten; wie nun, wo sie beide ihre Jugend schon versummt hätten, nichts mehr übrig bliebe, als die Gnade Ihrer Majestät anzurufen, die als Frau ein Frauenherz begreifen würde. Wäre ein Jahr waren sie verlobt, achtzehn Jahre hätten sie in unerbittlicher Treue aneinander festgehalten. Sie, die unglückliche Braut, könnte wagen, zu bitten, was ihr Verlobter als Offizier nicht erbitten könne. Es sei nur wenig und doch so viel, es sei vielleicht nur eine raschere Berücksichtigung ihres Verlobten, eine Aufbesserung in den Bezügen. Sie wisse nicht, ob das angänglich sei, aber sie vertraue der königlichen Gütigkeit, die so viele Mittel und Wege habe, um zwei treue Landeskinder glücklich zu machen.

Die Königin-Mutter ward davon bis zu Tränen gerührt. „Sehen Sie, liebe Gräfin,“ sagte sie zu ihrer Hofdame. Das ist unser Volk, unser herrliches, unverwundliches Volk. Das ist die germanische Treue, die bis zum Tode währt. Und unser schönstes Vorrecht ist, da zu belohnen.“ Sie ließ sofort unauffällig Erkundigungen einlegen, die natürlich gut ausfielen. Mit welchem Feuer erwiderte sie sich der Angelegenheit. Den Plan, bei ihrem Sohne, dem König, ein gutes Wort für den Offizier einzulegen, ließ sie bald fallen. Sie wollte sich in dienliche Angelegenheiten nicht mischen, sie wollte auch ganz allein den Schupergel spielen.

Von alledem hatte Rämchen natürlich keine Ahnung. Er taute auf und ward freier und vergnügter, weil die drückende Fesseln immer mehr zu lösen schienen und Melanie keine Anstalten machte, seinen Rückzug aufzuhalten. Da fürgte er eines Tages in mein Zimmer. Er war so aufgeregt, daß er kaum reden konnte. Endlich brachte er es heraus: „Ich bin morgen Vormittag zwölf Uhr zur Audienz bei der Königin-Mutter befohlen!“

Eine Stunde lang gerasterten wir uns den Kopf, was Ihre Majestät von ihm wolle. Aber es stand fest, daß es sich nur um irgend eine Auszeichnung handeln konnte. Wir ergingen uns in den köstlichsten Phantasien; zuletzt war ich mindestens so neugierig wie er selber, und

Feuilleton.

Aus der neueren Lyrik. Meeresleuchten.

Aus des Meeres dunklen Tiefen steigt die Venus Hill empor, Als die Nachtigallen riefen In dem Hain, den sie erkor. Und zum Spiegel, voll Verlangen, blättern die Wogen sich Um ihr Bild noch aufzufangen, Da sie selbst auf ewig wih. Rächelnd gönnte sie dem seuchten Element den letzten Blick. Davon blieb dem Meer sein Leuchten Bis auf diesen Tag zurück.

Friedrich Hebbel, geb. 13. März 1813 zu Wesselsburen, gest. 13. Dezember 1863.

Die Gnade der Königin-Mutter.

Von Karl Busse. (Schluß.)

In dieser Zeit schloß sich das Rämchen wieder enger an mich an. Wir speisten gemeinsam, wenn wir dienstfrei waren, besuchten das Theater und spielten Schach. Mir fiel auf, daß mein guter Waz immer seltener seine ewige Braut besuchte, aber ich fragte nicht.

Wieder ging so ein Jahr herum, da saßen wir spät zusammen beim Wein. Rämchen hatte mich geladen. Es war Mitternacht; manche Flasche war geleert — übrigens war der Tropfen billig. Plötzlich trank Dreesebach ein ganzes Glas aus und sagte: „Heut' hat Melanie Geburtstag.“ Bewundernd sah ich ihn an.

„Du meinst, weshalb ich nicht bei ihr bin? Ich hab' den Dienst vorgeküpft.“ Ohne Aufforderung begann er zu reden, vielleicht, um sein Herz mal zu erleichtern, viel-

leicht, weil er mehr getrunken hatte als sonst. Unter anderem sagte er dieses: „Es sind mehr als sechzehn Jahre her, daß ich mich mit ihr verlobt habe. Zuerst habe ich auf die Hochzeit gewartet wie ein Kind auf Weihnachten; in zitternder Seeligkeit, Otto. Dann, und das geschah viele Jahre, habe ich ihr in Neugier entgegengesehen, wann es wohl sein würde und wie es wohl wäre. Es war eine Pflicht; ich habe mich nicht darauf gefreut, aber es war mir auch nicht leid. Seit ein, zwei Jahren ist das anders. Seitdem fürchte ich mich davor.“

Er trank, nachdem er tief gedankt, als sei es ihm geblieben, daß er das Wort herausgebracht. „Wenn man Jahre als Junggeselle gelebt hat“, fuhr er fort. „Kommt fast ein Ubel, kommt eine Sehnsucht nach Häuslichkeit, nach Frieden, nach Weib und Kind. Um die Dreißig herum geschieht das bei den meisten Menschen. Da gründet die Wehrgel den Hausstand. Wer es dann noch aufzieht, ist meist verloren für die Ehe. Denn dann entwickeln sich die Eigenschaften des rechten Junggesellen; dann kommt ein Punkt, wo man abschließt, wo man sein Leben sich möglichst behaglich einrichtet, auf bestimmte Gewohnheiten nicht mehr verzichten kann, und — von sentimentalen Anwendungen abgesehen — nicht nur keine Sehnsucht nach, sondern sogar Hurd vor der Ehe hat. Sieh mal, Otto — da bin ich. Es mag dazu kommen, daß wir uns auch seelisch absolut geändert haben; ich verneh' mein damaliges Dichten selbst nicht mehr. Es mag dreiten ja auch der Tod der Mutter von Einfluß sein, die uns band, vor der unser Verhältnis etwas Unantastbares war. Seit sie im Grabe liegt, sehe ich Melanie seltener, und alles wird mir nun gleichsam von keinem Zeugen beeinflusst, klarer. Endlich, ich fürchte mich!“ Er schüttelte sich ordentlich.

„Und was soll werden?“ fragte ich. „Wißt Du hingehen und die Verlobung aufheben?“

„Eine Verlobung aufheben, die vor sechzehn Jahren proklamiert ward?“ erwiderte er. „Wäre solche offizielle „Aufhebung“ nicht lächerlich?“

„Ich mußte ihm Recht geben. „Nun also?“

„Ich will ein hartes Wort sagen, ich schäme mich selber. Ruz und gut: ich will sie versumpfen lassen! Ver-

sumpfen lassen, wie sie eigentlich schon versumpft ist seit Jahr und Tag.“

„Aber damals hattest Du Gründe, warst Du gezwungen. Heut' hast Du ein Hauptmanngehalt. Wie lange noch und Du steigst wieder.“

„Nah, ich hab' Melanie jetzt auf demnächste Gehaltserhöhung vertrieben. Bis dahin zieh' ich mich langsam zurück, lasse mich meinetwegen verkehren. Was willst Du? Schön ist das gewiß nicht, aber begreiflich, wenn Du in mein Inneres schiff. Ich kann nicht anders. Lieber tot, als jezt noch diese Heirat.“

Wie eine Bißten flieg mir das Bild des jungen Dreesebach auf, des damaligen Junkers, der in Hemdsärmeln in meinem Zimmer auf und ab lief und auch „Lieber tot, als —“ gesagt hatte. Aber hinter dem „als“ standen die entgegengesetzten Worte.

Doch ich habe das Kömchen nicht daran erinnert. Es schien auch alles nach seinen Wünschen zu gehen. Immer seltener suchte er Melanie in ihrem Vorort auf, und sie hätte kein Weib sein müssen, wenn sie nicht bald bemerkt hätte, wie er sich mehr und mehr zurückzog. Sie lächelte auch nicht dagegen anzukämpfen. Vielleicht hatte sie die Kraft nicht mehr, vielleicht war sie selbst schon ganz zerrieben von dem Hofen und Harren und Entlagen.

Aber es schien nur so. Ich erfuhr später, daß sie noch einmal einen großen Kampf um die Gnade führte. Wahrscheinlich fühlte sie sich bei ihren Verwandten nicht glücklich; wahrscheinlich hielten diese Kleinbürger mit bösen und spizen Worten, als sie merkten, daß der Offizier sich zurückzog. Und da kämpfte Melanie eben zum letzten Male; sie wollte Frau werden der anderen wegen, sie wollte aus den Verhältnissen, in denen sie gedemütigt wurde, heraus. Sie wandte das äußerste Mittel an.

Ehe ich davon spreche, muß ich erzählen, daß der alte König vor einem halben Jahre etwa gestorben war. Seine Witwe, die Mutter des nun regierenden Fürsten, betrauerte ihn tief und lebte noch in stillem Wohlsein. Es fielen so viel gewohnte Verpflichtungen, die ihre Tage früher ausgefüllt hatten, fort, daß sie sich manchmal langweilte und mit Freunden jede Möglichkeit einer Betätigung ergriff. An sie schrieb Melanie Sattler. Sie schrieb der erlauchten Frau aus tiefer Verzweiflung; sie schrieb, wie sie und ein

an denen die jetzt geltende Konfirmationspraxis leidet, doch nicht gerade diesem Punkt eine so hohe Bedeutung beilegen können, um ihn zum Ausgangspunkt für eine in ihren Folgen noch kaum übersehbare Aktion zu machen, Dagegen betonten mehrere Sprengel die Notwendigkeit, den herrschenden Kommunikationswege zu befestigen, und nicht weniger als fünf beantragten ganz direkt, zum Zweck des rechten Ausbaues der Gewissensfreiheit bei der Staatsregierung um Aufhebung des Reversalszwangs zu petitionieren.

In der Nachmittags-Sitzung hielt Oberpastor Wittrock einen höchst instruktiven, die Konfirmationsfrage von allen Seiten gründlich beleuchtenden Vortrag, der auf Wunsch der Synode in den Mitteilungen und Nachrichten gedruckt werden soll. Nachdem dann Mag. Hahn noch einmal seinen Standpunkt präzisiert und sein Verhalten dabei eingehend motiviert hatte, nahm die Synode Kenntnis von den dieselben Gedanken verfolgenden Anträgen der diesjährigen Estländischen Prediger-Synode, die ihr durch ein Schreiben des Generalsuperintendenten von Estland übermittelt worden waren, verschob aber die Beratung darüber auf eine außerordentliche Abend-Sitzung. Das Resultat der Diskussion auf dieser sich fast bis Mitternacht ausdehnenden Sitzung, auf der Pastor L. Hahn von St. Olai in Reval die Anträge der Estländischen Synode nachdrücklich verfocht, war die einstimmige Entschliessung der Synode: 1) den von Mag. Hahn gestellten Antrag auf Petitionierung um Aufhebung des Konfirmationszwangs als gesonderten Antrag abzulehnen, da sie diese Frage in anderem Zusammenhang zu behandeln für nötig erachtet; 2) die Anträge der Estländischen Synode in Anbetracht ihrer großen Tragweite und unter Anerkennung ihrer Dringlichkeit zu eingehender Beratung den Sprengeln zu überweisen; 3) eine Kommission zur Revision des allgemein als änderungsbedürftig bezeichneten Konfirmationsformulars der neuen Agende einzusetzen; 4) die Frage betr. Aufhebung des Kommunikationszwangs den Sprengeln zuweisen; 5) das Konfessionarium um Einleitung von Schritten zur Befestigung des allgemein als besonders drückend empfundenen Reversalszwangs zu bitten; 6) den Präses um Einholung eines juristischen Gutachtens über die strittig gebliebene Frage zu ersuchen, ob ein Pastor etwas Ungeheuerliches begeht, wenn er nicht-konfirmierte Personen traut!

Auf einer späteren Sitzung wurden zu Gliedern der mit der Revision des Konfirmations-Formulars betrauten Kommission gewählt: Prof. Mag. Bergmann, Privatdozent Mag. Hahn, Oberpastor Wittrock, Pastor Dr. Bidder-Kais und Pastor Krüger-Wohmar.

Reval. Wie die „Rev. Ztg.“ erfährt, ist der feinerzeit auch von und annoncierter Besuch Ihrer Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und seiner hohen Gemahlin in unserer Stadt abgesetzt worden.

Estland. Der „Rev. Ztg.“ entnehmen wir die folgenden Nachrichten:

In diesen Tagen fuhr die Baronin S. zu J. in ihrer Equipage an der Bierbude zu Johannis in Jermow vorüber, vor welcher sich eine hundertköpfige Menge meist angetrunkenen Individuen, befand. Da erschallte aus dem Haufen der Ruf: „wiksame ta ümber“ (werfen wir sie um) und die verteilte Bande warf sich auf das Fuhrwerk und hob es tatsächlich schon in die Höhe, doch zum Umschlagen kam es aus unbekanntem Grund nicht. — Sollte es wirklich noch nicht an der Zeit sein, Militär auf dem Lande einzuquartieren? Sein bloßes Vorhandensein würde wesentlich dazu beitragen, erstere Ausschreitungen hintanzuhalten. Schon im Mai sind Witzschisten um Einquartierung von Militär in Taps und Ampel kompetenten Orten eingereicht worden, doch sie wurden — ohne Folgen verlassen.

Am 28. August d. J. hatte der Chef der V. Sektion der Baltischen Eisenbahn, der Ingenieur Georg Baron Hohningen-Suene, von Charlottenhof kommend, den Revaler Morgenzug um 11 Uhr 20 Min. auf der Station Letts verlassen und folgte seinen Weg zu Fuß auf dem Gleis, in der Richtung nach Taps, fort. Da pfiff plötzlich auf der 111. Weite eine Hantelkugel, von rückwärts kommend, so nahe an seinem rechten Ohr vorbei, daß er nicht allein das Pfeifen hörte, sondern auch den Luftdruck empfand. Zur Verfolgung des Attentäters sich wendend, gewahrte er auf etwa 200 Schritt einen jungen Menschen, der ihm — die Schreie umgeben — dedung benutzend — unbemerkt gefolgt war und nun, nachdem er zum Schuß die Deckung verlassen, — Fersengeld gab und in der Ferne verschwand. Er hatte aber auf dem Rückzuge das Pech, sechs verschiedenen Personen zu begegnen, die in ihm den Sohn eines in der Nähe wohnhaften Eisenbahnbediensteten erkannten, worauf er in seinem Heim gestellt wurde.

Ueber bedrohliche Symptome schreibt man dem „Rev. Beob.“ aus der Wied: Mit der zunehmenden Dunkelheit nimmt auch die Unsicherheit auf dem Lande erschreckend zu. Es vergeht kaum eine Nacht, wo man nicht hier oder da

— warum soll ich's nicht gesehen? — beneidete ihn gründlich. Was am nächsten Tage passierte, ist kurz dieses: Um elf dreiviertel Uhr war Melanie Sattler ins Palais befohlen. Perglich und lieblich kam ihr die Königin-Mutter entgegen, fragte, ließ sich erzählen, tröstete. Sie war ganz mißfallendes Weib, sie war der Steuererbs-tochter ordentlich dankbar, daß sie ihr Gelegenheit zu einem Werke der Güte gab. „Treten Sie einen Augenblick hier ein, meine Tochter.“ sagte Ihre Majestät dann. Und während Melanie Sattler in einem Nebenraum wartete, stand Max von Dreesbach vor der Königin-Mutter. Sie hielt ihm eine kleine Rede von der Treue zu Gott, der Treue zum König, der Treue zum einmal erwählten Weibe. Wer diese Treue einem dieser drei halte, halte sie zuletzt auch allen. Sie, die Königin-Mutter, hätte von seiner Treue gehört und hätte den herzlichsten Wunsch, sie zu belohnen.

Ein Wink an die Hofdame — im nächsten Augenblick lief ein Bittren durch Lämmchens Glieder. Da stand seine ewige Braut, Ihre Majestät nahm sie bei der Hand, führte sie selbst ihm zu. Er hörte kaum, was die Königin-Mutter noch sprach. Sie hätten beide so lange gekämpft und gepörscht, daß Kampf und Leiden nun enden und die Treue ihren Lohn finden sollte. War es so? Und verließ die erlauchte Frau, daß sie selbst alles regeln, sie selbst die Hochzeit ausrichten wolle? Alles Nähere würde ihnen mitgeteilt werden. Melanie Sattler schluchzte. Lämmchen stand starr wie eine Gliederpuppe im Paradeszug, die Rippen fest zusammengedrückt. Die Königin-Mutter nickte ihm zu, da flammte er einen unterwürfigen Dank. Die gräßliche Hofdame hatte Tränen im Auge. Dann wagen die beiden entlassen.

einen großen Feuerstein sieht, ja gewöhnlich sieht man sogar mehrere auf einmal. So erzählt der Lehtigalische Postbote, daß er in der Nacht vom 16. auf den 17. August auf seinem Wege von Lehtigal nach Gapsal an 9 Stellen Feuerstätten gesehen habe. Sobald irgendwo eine Kugel mit Korn oder eine Schiene mit Klee gefüllt ist, wird sie sofort ein Raub der Flammen. Die Brandstifter sind bisher unerses Wissens noch nirgends entdeckt worden, doch soll man ihnen an einigen Orten auf der Spur sein. Auch nächtliche Ueberfälle kommen vor. So wurde am Abend des 21. August die Equipage des Pastors zu M., die leer aus Gapsal zurückkehrte, in der Nähe eines Wendischen Dorfes von drei angetrunkenen Kerln angehalten. Einer von ihnen stellte sich vor die Pferde, ein anderer sprang mit einem Messer in der Hand in den Wagen, dessen Bered aufgeschlagen war. Als er sah, daß niemand drin war, schrie er den Kutscher an: „Kus fets jai?“ (wo ist die Herrschaft geblieben?) und drohte die Equipage zu demolieren. Der Kutscher entgegnete, daß sein Herr in Gapsal geblieben sei, und bat den Wagen zu schonen, denn er habe für denselben zu verantworten. Nachdem dann die Betrunkenen noch allerlei unsäugliche Reden geführt hatten, erlaubten sie endlich dem Kutscher weiter zu fahren und führten ihre Drohungen nicht aus. Wie die Leute erzählen, sollen auch schon in einigen Kirchen in der Landwied Unruhen geplant, aber bisher immer noch im letzten Moment von der eifrischen Gemeinde selbst verhütet worden sein. Alles dies deutet darauf hin, daß auch bei uns in Estland die Saat zu revolutionären Unruhen reichlich gestreut wird. Hoffentlich wird sie durch ein energisches Vorgehen der Regierung im Keim erstickt und nicht so lange gewartet werden wie in Kurland.

St. Petersburg. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna ist, dem „Regierungs-Anzeiger“ zufolge, am 27. August nach Danemarsk abgereist. Ihre Majestät wird von S. K. H. dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch und vom Prinzen Christofor von Griechenland begleitet. Bis zum Bahnhof in Peterhof gab Ihre Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna Seine Majestät der Kaiser. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Großfürstin Olga Alexandrowna, Großfürstin Miliza Nikolajewna, Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg und zahlreiche hohe Würdenträger das Geleit. (Reg.-Anz.)

Der Finanzminister, Senator Kofowzew soll an Stelle des zum Präsidenten des Reichsrats ernannten Grafen Solski — demnächst zum Präsidenten des Departements der Reichsökonomie des Reichsrats ernannt werden, und an seine Stelle sein Gehülfe, N. A. Cantler, treten.

Dem Generalleutnant Witschensko ist für Auszeichnung im Kampf gegen die Japaner der Annenorden I. Klasse mit Schwertern verliehen worden.

Der Finanzminister Staatssekretär Kofowzew wird, der „Pet. Gaz.“ zufolge, in nächster Zeit zum Präsidenten des Staatsökonomie-Departements des Reichsrats ernannt werden.

Der Erlass bezüglich der Bildung des Ministerkabinetts wird, wie die „Pet. Gaz.“ meldet, zu Beginn des nächsten Jahres, kurz vor Eröffnung der Sitzungen der Reichsduma, verkündet werden.

Der Kommandierende der zweiten Mandchurischen Armee, Baron Kaulbars, ist an Stelle des wegen Krankheit verabschiedeten Generals der Kavallerie Kaganow zum Kommandierenden der Truppen des Oberjäger Militär-Bezirks ernannt worden.

Die Gerüchte, daß Admiral Rebogotow und die anderen aus dem Dienst ausgeschlossenen Kommandeure der Schiffe in den japanischen Untertanenverband treten und nicht mehr nach Rußland zurückkehren wollen, werden von der „Russk.“ als unwahr bezeichnet. Von authentischer Seite wird vielmehr erklärt, daß Admiral Rebogotow nach Rußland kommen und um seine Vorladung vor ein Gericht nachsuchen wolle, damit ihm Gelegenheit geboten werde, sich zu rehabilitieren. In mehreren Briefen sucht der Admiral sein Recht zu behaupten und die Schuld den Zentralinstitutionen des Marineressorts beizumessen.

Die Eskadre des Admirals Enquist steht in Manila unter russischer Kriegsflagge; die Amerikaner haben nur verlangt, daß die Geschützverschlüsse abgenommen würden. Admiral Enquist hat beschloffen, seinen einzigen Offizier nach Gemeinen von den Mannschaften seines Geschwaders zu Auszeichnungen vorzustellen.

Kosaken zum Schuß der Umgebung von Jaroslawo Sselo. Wie die „Russk.“ erfährt, sollen zum militärischen Schuß für die Dauer des ganzen Winters in den Dörfern des Kreises Jaroslawo Sselo Donsche Kosaken einquartiert werden. Mit der Miete der erforderlichen Räumlichkeiten hat das Militärressort bereits begonnen. Da selbst in kleinen Dörfern verhältnismäßig große Räumlichkeiten gemietet werden,

Ich erschra, als ich Dreesbach wieder sah. Sein Gesicht war fahl und verstört; ein Frost schüttelte ihn. Er erzählte abgerissen, er schwieg lange, als wären seine Gedanken anderswo. Das meiste mußte ich fast erraten. Und ich wußte zuerst nicht, ob ich über diese Tragikomödie der belohnten Treue lachen oder weinen sollte.

Nichtig traf die Nachricht ein, daß Ihre Majestät die vermittelte Königin befohlen hätten, alle Kosten der Aussteuer und Hochzeit aus ihrer Schatzkammer zu bezahlen, und ferner dem jungen Paare huldvoll einen jährlichen Zuschuß bewilligt habe, der wir der Beförderung von Dreesbach zum Major in Fortfall läme. Es blieb nicht aus, daß diese von Melanie Sattler unter Schwelgen erzählte Großherzigkeit der im Volke sowieso beliebten Fürstin den Weg in die Zeitungen fand, und bald wußte die ganze Residenz die Namen der Beteiligten. Lämmchen wurde totenbläß, als er die erste Nachricht las. „Nun ist alles aus.“ sagte er zu mir; nichts weiter. Biedelich hatte er noch gedacht, sich seinen Abschied zu nehmen und zu verabschieden. Jetzt, wo die Öffentlichkeit alarmiert war, ging das nicht; es wäre eine Blamage und Beleidigung der ehlen Fürstin gewesen, über die das ganze Land gesprochen hätte.

„Das Kleid ist da, ich hab es selbst gesehen.“ sprach Lämmchen eines Vormittags, als wir zum Essen ins Kasino gingen, zu mir. Seit er das Kleid gesehen, hatte alles feste Gestalt gewonnen. Beim Mittagsmahl rebete er konfuslos Zeug.

„Teufel, was ist Ihnen, Dreesbach?“ fragte ein älterer Kamerad.

„Nichts, nichts.“ — aber er benahm sich noch konfusser und auffälliger, daß sich alles verwandelt anah und

so list anzunehmen, daß die Zahl der dort einquartierenden Kosaken verhältnismäßig groß sein wird. Die Dörfer, in denen die Kosaken ihr Standquartier haben, bilden einen Ring um Jaroslawo Sselo.

Geltingsfors. Auf einer 3 Kilometer vom Städtchen Remi belegenen, kleinen öden Insel im Bottnischen Meerbusen wurden von der Zollbehörde 660 Kavaillerieflinten mit Bajonetten, die in 33 Kisten verpackt waren, und 122,000 in 60 wasserdichten Kisten verpackte Patronen gefunden. Die Flinten haben ein Kaliber von 10 Millimetern, sind schweizerischen Ursprungs und haben sich teilweise schon im Gebrauch befunden. Der ganze Fund wird nach Uleaborg übergeführt.

Warschau. Den „Russ. Beob.“ wird telegraphiert, daß am 20. August das Warschauer Militär-Bezirksgericht den Sozialdemokraten Kasprjak für die Ermordung von vier Polikisten und die Verwundung eines Schutzmannes zum Tode durch den Strang verurteilt hat. Der Sozialdemokrat Gurtmann wurde von demselben Gericht wegen Zulassung des Verbrechens Kasprjaks zu 15jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Die Verteidiger wollten Kassationsklagen einreichen, der Kommandierende der Truppen des Warschauer Militärbezirks, Generalleutnant Scalow, hat es jedoch abgelehnt, die Kassationsbeschwerden dem Ober-Militärgericht zugehen zu lassen.

Moskau. Die „St. Pet. Tel.-Ag.“ meldet vom 28. August: Haufen von Handlungsgeliebten zogen in einigen Handelsstraßen vom Laden zum Laden und forderten die Schließung derselben an den Feiertagen. Es ist dieses den Handlungsgeliebten vom Stadthauptmann gestattet worden.

Djelofoel. In der Nacht auf Sonntag wurden von Unbekannten in die Fenster des Besizers der Eisenbahner Besichorek zwei Bomben geworfen. Durch einen Splitter wurde die Tochter Besichoreks am Fuße leicht verwundet. (St. P. T. A.)

Zur Katastrophe in Baku.

Bis Montagmittag war noch keine Meldung eingetroffen, daß den Brandstiftungen und Mordthaten in Baku ein Ziel gesetzt worden ist. Administration und Militär scheinen noch immer machtlos zu sein und beschränken sich darauf, von der Stadt selbst das äußerste abzuwenden. Neue Brandstiftungen scheinen im Rayon der Rappthawerke nur insoweit nicht stattgefunden zu haben, als dort bereits fast alles niedergebrannt ist, und was die Kämpfe zwischen Armeniern und Tataren betrifft, so scheint nach dem bald eine Woche dauernden Gemetzel eine gewisse Erschlaffung auf beiden Seiten eingetreten zu sein. — Von der „Pet. Tel.-Ag.“ liegen folgende Meldungen vor: Tiflis, 27. August. Heute wird aus Baku gedruckt, daß alle Werke vernichtet sind. Die Brandstiftungen in der Stadt dauern fort. Es wird wieder aus Flinten und Kanonen geschossen. Die hiesigen Behörden sind, da sie nicht über genügend Truppen verfügen, machtlos, die Befehle des General-Gouverneurs zu erfüllen. Die Truppen sind übermüdet und es herrscht großer Mangel an Brot und Wasser.

Baku, 27. August. Raub und Brandstiftung dauern bei den Werken fort. Gegenwärtig ist es unmöglich, die Zahl der ausgebrannten Bohrstände festzustellen, da die Sicherheit des Verkehrs noch nicht wiederhergestellt ist.

Tiflis, 27. August. General Schirtalin hat gestern an den General-Gouverneur von Baku berichtet, dieser möge besonders den Schutz der Banken und Kreditinstitute verstärken, da Meldungen vorliegen, daß seitens der plündernden Tataren Ueberfälle auf die Banken vorbereitet werden.

Rischni-Romgorod, 28. August. Auf der Borse sind Telegramme eingetroffen, welche besagen, in der Nacht sei in Baku die Artillerie in Tätigkeit gewesen. Als sich eine Deputation zum Gouverneur begab, wurde der Rappthaindustrielle Aschawow getötet. Der Beschlussschlichter der Rischni-Romgoroder Rappthageellschaft Tschernow, der sich mit Arbeitern zusammen setzte, ist nach Sylyz (?) geflohen. Man meint, daß er dennoch umgekommen sei.

Baku, 28. August. Das Schießen dauert fort. In der Nacht wurde aus den Fenstern des Hauses eines Muselmanens Namens Alian auf vorübergehende Patrouillen geschossen. Heute gab es zwei Tote. Energetische Maßnahmen werden zur Unterdrückung der Unruhen ergriffen.

Tiflis, 28. August. In Anbetracht dessen, daß Grund zur Besorgnis vorliegt, die Tataren könnten die Saljauken-Führer zerstören, was der Krone und den Besitzern mit Verlusten von vielen Millionen droht, hat General Schirtalin den Gouverneur von Baku telegraphisch aufgefordert, die umliegenden Tatarendörfer darauf aufmerksam zu machen, daß sie im Falle einer Demolierung für den ganzen Schaden aufzukommen haben und man die Verluste von ihnen eintreiben wird.

Pjatigorsk, 28. August. In den letzten Tagen macht sich in Risslowodsk und in Pjatigorsk ein bedeutender Rückzug von Einwohnern Batus bemerkbar, die sich Winterwohnungen mieten.

mir ein gekinder Schred in die Beine fuhr. Ich nahm auf dem Heimweg seinen Arm.

„Du glaubst.“ sprach er da ganz klar und lächelnd, „daß es mit mir nicht richtig ist. Keine Angst, alter Junge, ich bin ganz normal. Aber heute das . . . das war nötig. Uebrigens.“ — sprach er ab — „in vier Tagen ist die Hochzeit. Ich hab mich jetzt damit abgefunden.“ Beruhigt verließ ich ihn. Am folgenden Tage fehlte das Lämmchen in der Tafelrunde. Während wir speisten, entstand vor der Tür eine ungewohnte Bewegung. Einen Augenblick später ward gemeldet, daß der Hauptmann von Dreesbach von seinem Burschen tot im Gehäufel gefunden worden sei. Er hatte sich eine Revolverkugel in die Schläfe gejagt.

Vastendes, feltames Schweigen. Keiner spricht, keiner glaubt es, jeder hält den Atem an. Und ich fährt alles auf. „Nicht möglich! — Der arme Kerl — das Glück hat ihn verwirrt — man sah es schon gestern bei Tisch — Geistesgegenwärtigkeit aus zu ihrer Freude!“ Ich hörte noch, wie alles einzig darüber war, daß nach den gestrigen Symptomen der Triffin ihn gepackt hätte. Da stand ich auf und verließ still, kaum bemerkt den Tisch und das Kasino.

In Hause fand ich einen Brief. Er lautete: „Bebe wohl, mein alter Junge! Und verrot mich nicht, sondern bestärke die anderen in der Annahme einer plötzlichen geistigen Verbundlung. Du weißt es besser. Die Gnade der Königin-Mutter ist zu groß für mich!“

Baku, 28. August. Das Leben in der Stadt ist ruhiger. Der Straßenverkehr fehlt jedoch fast gänzlich. Bibi-Gibat ist leergebrannt. Zwei Batur Zeitungen sind wieder erschienen.

Von den Vorgängen in Baku am 26. und 27. August bringen russische Blätter folgende telegraphische Schilderungen:

Baku, 26. August, 6 Uhr 59 Min. abends: Die Vernichtung ist unbefriedigend. Dreiviertel der Werke existieren nicht mehr. Es ist eine regelrechte Plündererei. Die vorhandenen erschöpften Truppen können kaum an der Peripherie der Werke die Ueberfälle zurückwerfen. Die Zahl der Menschenopfer in der Stadt stellt sich auf etwa 500; ebenso viel auf den Werken. Die Verluste an Menschenleben stellen sich im ganzen auf über tausend.

Den „Mosk. Dnja“ wird aus Baku vom 26. August telegraphiert: „Nach hier umlaufenden Gerüchten, erwartet man morgen einen Ueberfall auf Bely Gorodok. Wenn Verstärkungen nicht rechtzeitig ein treffen, wird die Stadt zerstört. Die vorhandenen Truppen sind machtlos, irgend etwas zu tun. Die Soldaten sind schon entkräftet und nicht mehr imstande, mit dem wilden Fanatismus der Tataren fertig zu werden. Die gestern abend ruhig gewordenen Tataren nahmen in der Nacht die Ueberfälle wieder auf, wobei sie den Truppen energisch Widerstand leisteten.“

Aus einem weiteren, den 27. August um 8 Uhr 20 Min. morgens ausgegebenen Telegramm aus Baku ist zu ersehen, daß sich die Horden gegen die Stadt gewandt haben, nachdem das Vernichtungswerk draußen beendet war. Hier scheinen aber die Tataren auf energischen militärischen Widerstand zu stoßen. Das in Rede stehende Telegramm lautet:

„Nachts fand in der Stadt ein heftiges Scharmügel statt, wobei auch mit Kanonen geschossen wurde. Zwei Häuser brennen. Auf den Werken ist es verhältnismäßig ruhig; ebenso in Tscherny Gorodok.“

Den „Russ. Beob.“ wird, der „St. Pet. Ztg.“ zufolge, aus Baku telegraphiert: „Nach den Mitteilungen der Polizei, haben die Armenier die Mordthaten begonnen, wobei die Tataren von den Truppen verhindert wurden, gegen die Armenier vorzugehen. In der Stadt sind die Rappthawerke in Brand gesteckt worden und die im Februar gemachten Ersparungen wiederholten sich: die Administration tut nichts, die sich verteidigenden Armenier werden entlassen und die Brandstifter und Plünderer gehen strafflos aus. Die Truppen geben vier Kanonenschüsse auf das Hauptquartier der Vereinigung der Rappthaindustriellen ab. Eine Kugel schlug in die Totenkammer und in das Kabinett des Arztes. In Balachang, Romang, Sabuntschy sind die Werke vollständig, in Bibi-Gibat zur Hälfte vernichtet. Tscherny und Bely Gorod sind jetzt verschont geblieben. Trotz des geschlossenen „Waffenstillstandes“ dauern die Morde und Brandstiftungen fort. Durch Kanonenschüsse und Geschwülsten ist das Haus von Filipoffjan zerstört worden. Der bevorstehende Kongress der Rappthaindustriellen will beschließen, die Werke nicht früher in Tätigkeit zu setzen, als bis das Versprechen erhalten worden ist, daß die Bildung einer Schutzwehr und die Ergreifung anderer Maßnahmen zum Selbstschutz gestattet werden.“

Von Baku aus hat sich die Gärung im Kaukasus weiter verbreitet, ja bis nach Persien hinein machen sich die Rückwirkungen der Baturer Katastrophe geltend. Die „Pet. Tel.-Ag.“ meldet: Tiflis, 28. August. Außerst beunruhigende Nachrichten werden aus dem Sangesurischen Kreise erhalten. Den Zeitungen wird telegraphiert, daß viele armenische Dörfer vollständig zerstört seien. Die Toten wurden nach Hunderten gezählt. Die militärische Disziplinierung hat sich in Anbetracht dessen, daß der Kreis von den Ständen der Truppen weit abgelegen ist, verzögert. Durchweg die ganze tatarische Bevölkerung des Kreises hat sich erhoben und es sind zu derselben noch 4000 bewaffnete Kuden vom gegenüberliegenden persischen Ufer des Arax geflohen. Man hat sich mit den persischen Behörden in Relation gesetzt.

Teheran, 9. September (27. August). Die in Baku zustandgekommene Versöhnung zwischen den Armeniern und Mohammedanern hat den besten Eindruck gemacht und wird die seitens der Armenier in den Städten Nordpersie als vorbereiteten Exzesse nicht zum Ausbruch gelangen lassen.

Einem Mitarbeiter der „Birtsch. Beob.“ ist es gelungen, den eben erst infolge der in Baku ausgebrochenen Unordnungen aus Schweden zurückgekehrten Chef der Firma Nobel, Herrn G. E. Nobel, zu sprechen. Auf die Frage des Journalisten nach dem Umfange des Unbells erwiderte Herr Nobel:

— „Nach den letzten Nachrichten zu urteilen, ist die Katastrophe eine vollständige! Die größere Hälfte der Rappthawerke ist vernichtet. Balachang steht in Flammen. Im ganzen Rayon herrscht Anarchie. Schuß gibt es keinen . . .“

— „Kam die Katastrophe Ihnen unerwartet?“

— „Durchaus nicht. Während der letzten acht bis neun Monate spitzte sich alles zu dem Terror zu, der jetzt ausgebrochen ist. Die Agitation hat weit um sich gegriffen. Die radikalen Elemente, die ein bestimmtes sozialpolitisches Programm aufstellten, haben es verstanden, einen Teil der Massen für sich zu gewinnen und den anderen Teil zu terrorisieren. Schon am 6. Dezember erklärten uns die Deputierten der Arbeiter, daß sie den Kampf bis zum Ende führen, sie ihre Macht zeigen und sich vor der Durchführung der verlangten sozialpolitischen Reformen nicht beruhigen werden. Die Frage wurde übers Anie gebrochen. Es hieß: Rappthawer oder Reformen! Die Reform, von der die Rede war, vermochten wir nicht zu geben, da solches völlig außer unserer Macht lag, und so nahmen sie dann Rappthawer. Die Organisation der Arbeiter überraschte durch ihre Disziplin. Wir konnten nichts tun, ohne uns zu fragen, was dazu die Organisation sagen wird. Wenn von 700 Arbeitern 650 zur Arbeit erschienen und nur 50 streikten, so stellten auch die 650 die Arbeiten ein. Aus Baku ist schon lange ein Teil der Bevölkerung geflüchtet. Alles sah einer Katastrophe entgegen. Sie ließ auch nicht auf sich warten. Gegen die sich stets entwickelnde Agitation wurden keinerlei Maßnahmen ergriffen, zum Schutz der Rappthawerke wurde nichts getan, eine Autorität war nicht zu spüren.“

Ausland.

Deutschland. Zum 80. Geburtstag des Großherzogs von Baden schreibt die „Königliche Ztg.“: „Großherzog Friedrich von Baden tritt in sein

80. Lebensjahr ein. Seit 53 Jahren ist er beruflich die Geschichte seines Landes mit weiser, zielbewusster Hand zu lenken. In dieser langen Reihe von Jahren sind dem pflichttreuen Herrscher viele sonnige und heitere Tage aber auch manch trübe, dunkle Stunden zu teil geworden, der innige Wunsch des dachigen und des deutschen Volkes jedoch, daß wenigstens der Lebensabend des allverehrten Fürsten ungetrübt sein möge, ist reichlich in Erfüllung gegangen. Fast ungeschwächt an Körper und Geist steht der greise Großherzog von Baden heute da, an der Seite der Tochter Kaiser Wilhelms I., verehrt und hochgeachtet überall, wo Deutsche wohnen.

— Vom 8. Sept. bis 9. September mittags sind in Preußen 19 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Von den Erkrankungen entfallen auf die Kreise Rosenburg 1, Marienburg 1, Graudenz 5, Marienwerder 4, Stuhm 1, Rosenberg 1, Samter 1, Wittich 1, Zülch 2, Bromberg Land 1 und Gnesen 1. Von den bisher gemeldeten Erkrankungen stellten sich drei nicht als Cholera heraus. Die Gesamtzahl der Erkrankungen und Todesfälle beträgt bisher 139 beziehungsweise 46. — Unter dem Vorsitz des Kultusministers Dr. Studt, der zu dem Zweck seinen Erholungsurlaub unterbrochen hat, fand dieser Tage im Kultusministerium eine Sitzung statt, welche die Cholera und deren Bekämpfung zum Gegenstand hatte. Als Ergebnis war festzustellen, daß es sich bisher nur um vereinzelte Cholerafälle handelte und von einer Epidemie nicht gesprochen werden können. Immerhin müßten die in weitestem Umfange getroffenen und bisher vortrefflich bewährten Bekämpfungsmaßnahmen mit größtem Nachdruck durchgeführt werden. Besondere Wert wurde auch darauf gelegt, daß das Publikum selber sich mit dem Wesen und der Verhütung der Cholera vertraut mache, weil dadurch sowohl der Gefahr wie auch der übertriebenen Furcht vor der Cholera am besten begegnet würde.

Stallen. Bei der Eröffnung einer hier veranstalteten Ackerbauausstellung hielt der Minister des Inneren Tittoni in Desio (Prov. Mailand) eine Rede, in welcher er darauf hinwies, wie notwendig es für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sei, den inneren wie den äußeren Frieden zu erhalten. Bezüglich der äußeren Politik sagte der Minister: „Wein ständiges Bestreben ist es, den äußeren Frieden zu sichern und dabei nichts zu vernachlässigen, um die wirklichen Interessen des Landes zu wahren. Ich bin von der großen Verantwortlichkeit durchdrungen, die ich dem Lande gegenüber trage, und nehme die Verantwortung für meine Politik, die beständig, ruhig und durchaus friedlich ist, voll auf mich. Gerade im Bewußtsein meiner Pflicht und meiner Verantwortlichkeit finde ich Kraft und Energie, um denen zu widerstehen, die das Land in Abenteuer stürzen möchten und die dadurch, daß sie immer neue Fragen aufwerfen, nach und nach mit allen Großmächten in Streit geraten und sich schließlich mit allen überworfen würden. Einer solchen Politik der Abenteuer ohne jede praktische Unterlage sieht das Land ablehnend gegenüber.“ Am Schluß seiner Rede betonte der Minister nochmals, daß seine Politik eine durchaus friedliche sei und den Wünschen aller derer entspreche, die eine Politik wahrer Reformen wollten.

Schweiz. Rorschach in Belagerungszustand. Ein in Rorschach am Bodensee ausgebrochener Streik der Glasarbeiter hat einen gewalttätigen Charakter angenommen. Die Streikenden haben an den Gebäuden und dem Mobiliar der Fabrik bedeutenden Schaden angerichtet. Die große Eisengießerei wird nun vollständig geschlossen, und Streikende wie Streikbrecher werden entlassen. Militärkompanien sind eingerückt. Unter der Stadtbevölkerung herrscht hochgradige Aufregung, da man noch schwerere Unruhen befürchtet. Zahlreiche Ausländer, darunter angebliche Anarchisten wurden verhaftet.

Inzwischen wird aus Rorschach weiter gemeldet: Infolge der groben Gewalttätigkeiten ist über die Stadt der Belagerungszustand verhängt worden. Die Zahl der Aufrührer beträgt über 1000. Die Fahrsteinsabgabe der sämtlichen schweizerischen Stationen nach Rorschach an Arbeiter ohne Ausweis wird gänzlich verweigert.

Aus Bern wird ferner zum Streik gemeldet: An dem Rorschacher Arbeiterrevall haben Anarchisten den Hauptanteil. Der Genfer Anarchistenführer Bertoni hält überall in der Schweiz, wo es italienische Arbeiter gibt, Propagandavorträge. Man verlangt die Ausweisung aller ausländischen Anarchisten und Wähler.

Serbien. Ansprachen König Peter's. Belgrad, 9. September. In der Ansprache, die König Peter bei der heutigen Großjährigkeits-erklärung des Kronprinzen an diesen richtete, sagte er, der Kronprinz möge immer die Verfassung und die Gesetze schätzen und befolgen und sich dadurch die Liebe des Volkes erwerben, denn ohne diese seien irdische Throne schwach, sein Herz solle in gleicher Weise allen Untertanen entgegen schlagen. „Sag' mir, ob aus seinem Herzen ausgeschlossen sein, er müsse Rücksicht vor allen seinen Untertanen empfangen. Ein Staatsoberhaupt sei ebenso Mängel und Fehlern unterworfen, wie andere Menschen, aber seine erste Pflicht sei es, diese Fehler alsbald gut zu machen. In Verantwortung der Ansprache, mit der der Kriegsminister Antonitsch die Glückwünsche des Heeres darbrachte, sagte der König, er sei überzeugt, daß die Offiziere den neuen Kameraden begeistert aufnehmen werden, ebenso, daß der Kronprinz die Liebe mit Liebe vergelten werde. Kameradschaftliche Aufrichtigkeit sei die erste Pflicht der serbischen Offiziere, nur dadurch werde die Arme auf die Höhe ihres Rufes erhoben.

Tageschronik.

—* Eine aus vier Gliedern bestehende Deputation der hiesigen Freiwilligen Feuerwehrgesellschaft begibt sich mit der Vereinsfahne morgen nach Riga, um der Beerdigung des weiland Brandmeisters der Rädtischen Berufsfeuerwehr „Allegende Solonne“ Nicolai Bockslaff beizuwohnen und am Grabe ihres verstorbenen Kameraden im Rahmen der Rigaer Freiwilligen Feuerwehrgesellschaft niederzulegen. Brandmeister Bockslaff erfreute sich bei der Rigaer Feuerwehrgesellschaft einer seltenen Beliebtheit; wohl Niemand von ihnen unterließ es bei der Anwesenheit in Riga ihm einen kleinen Besuch auf der Station der fliegenden Kolonne abzugeben und so manchem Rigaer war es vergönnt mit ihm auf dem Pannschiffswagen der fliegenden Kolonne zum Brande zu fahren. Der Verstorbene wirkte noch im Mai d. J. als Gast der hiesigen Feuerwehrgesellschaft des Sommerfestes in unserer Stadt, — mit ihm ist ein

hervorragender Kenner des Feuerwehrowesens und ein selten lieber Kamerad aus dem Leben geschieden.

—* Die zweite Kinder-Vorstellung im Garten des Gemeinvereins im „Circus Buzzi“ am vorigen Sonntag muß ebenso wie die erste Vorstellung als in jeder Hinsicht durchaus gelungen bezeichnet werden. Wie vorausgesehen war, erreichte die Besuchsziffer in Folge der prachtvollen warmen Witterung eine seltene Höhe: wohl 600 Besucher füllten dichtgedrängt den Zuschauerraum und die große Veranda. Mit Spannung verfolgten die Großen und Kleinen die hübschen Darbietungen der zahlreichen „Artilien-Truppe“ und reicher Beifall wurde den Künstlern zu Theil. Der „Herr Director“ wurde durch einen großen Kranz mit schöner Schleife ausgezeichnet, welchen ihm die kleinen Besucher gestiftet hatten. Die große Mühe, die sich alle Theilnehmer an dieser Veranstaltung gegeben, ist jedenfalls nicht umsonst gewesen, da die Kasse der Vergnügungs-Commission einen größeren Reingewinn erzielt hat. In erster Reihe ist das gute Gelingen der beiden Kinder-Vorstellungen der Mitwirkung der Mitglieder des Jünglingsvereins und des Athleten-Clubs zuzuschreiben. Die unter der Leitung des Turnwarts Herrn Whöring stehende Turnervereinigung des Jünglingsvereins hat wieder einmal bewiesen, daß ihre Mitglieder nicht allein am Red und Barren Vorzügliches leisten, sondern auch auf dem Gebiete der Barriere-Arbeit zu Hause sind.

—* Im Laufe der letzten Wochen nahm, wie die „Dina-Zig.“ berichtet, ein speziell aus Petersburg abkommandierter Revisor der Steuer-Abtheilung des Finanzministeriums in Eibau einige Revisionen betreffend Entziehung der Stempelsteuer vor. Bei der Revision eines privaten Handelskomptoirs wurde die prinzipielle Frage aufgeworfen, ob Geschäfte, Buden, Handelskomptoirs, Waarenlager, Keller, und andere derartige Handelsunternehmungen von Privatpersonen sich einer Revision betreffend Entziehung der Stempelsteuer zu unterziehen haben, da sie nicht zu der Kategorie von öffentlichen Unternehmungen gehören, welche im § 147 des Reglements für die Stempelsteuer aufgeführt sind. Aus diesem Grund wendete sich der Inhaber des bezichtigten Komptoirs, sich einer Revision zu unterziehen und da bei dieser Gelegenheit der Widerspruch zwischen dem Gesetz und dem Verlangen des Revisors durch ein Protokoll zum Ausdruck gebracht worden ist, so kann man wohl erwarten, daß diese Frage in nächster Zeit einer gerichtlichen Entscheidung unterbreitet werden wird.

—* Der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Petersburger Generalgouverneur, Baron Otto von Grotzky, ist für die Dauer der Unruhen zur Untersuchung von Verbrechen nach Donangien abkommandiert und auch bereits dorthin eingetroffen.

—* Ein neues Attentat im Ermahlenischen Kirchspiele, ausgeführt auf den Besitzer von Poperswahlen, Baron Schilling, mißglückte am 27. e. einer aus 5 Mann bestehenden Bande und beweist, daß ein einzelner entschlossener Mann auch mit etlichen unserer sozialistischen Vorgesetzten es aufnehmen kann. — Am genannten Tage um 11 Uhr vormittags ging Baron S. zu seiner 1/2 Werst vom Gute entfernten Galaria, als er in der Nähe derselben am Waldraude einen mit einer Klinge bewaffneten Mann erblickte. Als Baron S., durch ein Dickicht schleichend, sich auf denselben anzupäuschen versuchte, erblickte er hinter einem großen Steine einen zweiten Mann, der auf ihn angelegt hatte. Baron S. riß seinen Dreiläufer an die Wange und die Schüsse knallten à tempo. Die Kugeln schlugen auf der Spitze des Baumers schlugen in einen Baum, neben dem Baron S. stand. Dem Attentäter floh die Wunde vom Kopf, er ließ sein Gewehr fallen und taumelte, offenbar am Kopf erheblich verletzt, in den Wald. Im selben Augenblick sprang ein drittes Subjekt hinzu, raffte Flinten und Mäße seines getroffenen Komplizen auf und verschwand, während auf Baron S. noch 2 Kerte mit bereit gehaltenen Gewehren zufließen. Beide bekamen Feuer: der eine auf 45 Schritt einen Schrottschuß in die Brust, während der andere wahrscheinlich mit dem Büchsen gefehlt wurde. Beide verschwanden im Dickicht. — Die von der Guspelizei mit dem örtlichen Urzindil sofort angelegte Untersuchung des Tatortes ergab wol Blutspur, Schmitzhaar, Kleiderreste, einen aus einer letzten Zeitung fabrizierten Flintensprossen und andere Merkmale des stattgefundenen Kampfes, blieb aber, trotzdem wol beide Getroffenen schwer verwundet sein dürften, im Uebrigen erfolglos, da der Suchenden zu wenig waren. Der örtliche Kreisföhrer mit der Dragonerpatrouille konnten leider mit ihrer Aufgabe erst um 6 Uhr abends beginnen, und dürfte es wol bei der bald eintretenden Dunkelheit der Wunde gelungen sein, ihre Verwundenen zu bergen. — Wenn nur überall den Strauchdieben ein so warmer Empfang zuteil würde, wie es vonseiten des Baron Sch. geschah, so würden sie sich ihre Raubzüge wol bald verkneifen.

(Dina-Zig.) —* Aus dem Talsenschen. Mißglücktes Attentat. Die Unsiherheit im Ermahlenischen Kirchspiel nimmt, wie der „Dina-Zig.“ geschrieben wird, augenscheinlich fort zu, da wir wieder ein neues Verbrechen zu verzeichnen haben.

Donnerstag, den 25. August, um 7 Uhr abends, hörte der sich in seinem Park ergebende Baron Sahn-Rabfisser auf dem nahe am Park gelegenen See einen Schuß fallen. Baron S. trat ans Ufer des Sees, um nach dem Schützen zu forschen. Da fiel ein auf Baron S. gezogener Büchsen-schuß aus einem Strauch vom gegenseitigen Ufer. Die Breite des Sees beträgt an der Stelle kaum hundert Schritt. Die Kugel versetzte zum Glück ihr Ziel. Dem Attentäter gelang es leider zu entkommen.

—* Eine größere Bande staltete in der vorigen Woche dem Augenschen Oberförster Karpjensky einen nächtlichen Besuch ab. Selbstverständlich handelte es sich auch diesmal wiederum um Waffen. Letzterer hatte sich vorher seinen sämtlichen Vorküchtern die Flinten abgenommen, um sie der Sicherheit wegen zum Popenschen Hofe zu befördern. Davon hatte die Bande Wind bekommen, sie wollte ihn zuvor kommen, eine so schöne Gelegenheit zur Habhaftwerdung einer größeren Anzahl Gewehre wollte sie sich nicht entgehen lassen. Gleichwie im Donangischen Gebiet, traten auch hier die Gäste eigentümlich gerade nicht ganz unritterlich auf; denn Brutalitäten wurden nicht verübt. Es wurden einfach dem Oberförster die Waffen in aller Form abgefordert und ihm sogar noch ein seiner eigenen Gewehre gelassen, dafür aber hatte derselbe zu versprechen, daß weiterer Vorrat nicht vorhanden sei, worauf er ihnen nur noch zum Oberförstwärter zu folgen hatte, dem er gleichfalls dessen Flinten und Revolver abverlangte. Nach Empfang auch dieser Waffen, empfahlen sie sich höflich und sprengten davon, — sie wußten Gite haben, denn ein Nachschuß wurde nicht begehrt.

(Dina-Zig.) —* Ueber einen frechen Ueberfall schreibt man der „Dina-Zig.“ aus Kurland: Mit welcher Frechheit die sozialistischen Banden trotz des Kriegszustandes auftreten, beweist wieder folgender Vorfall: In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. wurde Herr G. beim Gute Ermahlen, ca. 1 Werst von der auf dem Gute Poperswahlen stehenden Dragonerpatrouille entfernt, auf offener Landstraße, von ca.

15 mit Flinten bewaffneten „bärtigen“ Männern überfallen und auf Waffen und Wertgegenstände hin einer, da Herr G. nicht dergleichen bei sich hatte, erfolglosen Körperverletzung unterzogen. Die von Polizei und Militär sofort aufgenommenen Nachforschungen blieben erfolglos. Zu bemerken ist, daß in dem sonst ruhigen Ermahlenischen Kirchspiele, schon wiederholt nächtliche Ueberfälle stattgefunden haben, die stets von den, in dem benachbarten Donangenschen Wäldern haufenden Banden ausgeführt wurden, die meist auf geraubten Pferden solche Ausfälle unternahmen, die ihnen, da sie das Volk vollständig terrorisieren und offenbar gute Spione haben, auch glücken.

—* Aus dem Windauschen Kreise. Die Briganten im Donangenschen Gebiet treiben, wie die „Dina-Zig.“ berichtet, ihr Wesen noch wie vor. So staltete Ende voriger Woche ein größerer berittener Trupp dem Pächter Jan John auf dem Beigute Behden zur Nachtzeit einen Besuch ab. Für's erste forderte man ein Souper — sie waren hungrig. Gut, was war zu machen — es mußte sein. Nachdem sie sich gütlich getan, wurde zum Geschäftlichen geschritten. „Haben Sie Waffen?“ hieß es. — „Nein!“ „Wohlan, wir verlassen uns auf Ihr Wort, sollte es sich aber herausstellen, daß Sie dieselben verheimlicht, so haben Sie es mit dem Tode zu büßen — wir kommen innerhalb vier Wochen wieder!“ Sprachens und ritten von dannen. — Ähnliches ereignete sich in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag beim Müller Lukas in Angermünde, von dem die Bande ebenfalls Gewehre verlangte und ihm, als sie auch hier leer abziehen mußte, in gleicher Weise mit dem Tode drohten, er werde es büßen müssen, falls sich herausstellen sollte, daß dennoch Waffen vorhanden gewesen seien.

—* Auf dem Gute Ughalen streiften die Knechte — sie forderten Lohnschöpfung. Der Besitzer demüthigte jedem eine Zulage von 5 Rbl. an bar und außerdem 2 Ros Hogggen. Als sie sich hiermit nicht zufrieden erklärten, wurden Dragoner requiriert und die Strickenden vertrieben.

—* Aus dem Talsenschen. Witzgaln. Am 8. August streiften auch hier, wie die „Dina-Zig.“ berichtet, die Hofesleute und Weiber mit Ausnahme des Vorbedes. Um 10 Uhr vormittags verließen sie die Arbeit, kamen zum Arrendator des Gutes und verlangten Lohnschöpfung, die ihnen rühmweg abgeschlagen wurde. Sofort wurde die örtliche Polizei benachrichtigt. Am anderen Morgen erschien keiner der Knechte zur Arbeit mit Ausnahme des obengenannten Vorbedes. Bald nach Sonnenaufgang kam der Urzindil mit 5 Dragonern. Jeder wurde einzeln aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen, keiner war dagegen. Es war von irgend einer Lohnschöpfung überhaupt nicht mehr die Rede, sondern sie sprachen von allen möglichen anderen Dingen. Vor Angst, es könnte ihnen schlimm ergehen, hatten sie untereinander verabredet, keinerlei Zulage zu fordern. Wieder mal ein Zeichen, daß jedeswenniges Auftreten diese irreführten Leute zur Vernunft bringt. Um 12 Uhr mittags war auch schon der Kreisföhrer da, der die Knechte strengstens ermahnte, und ihnen riet, in Zukunft so etwas sein zu lassen.

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur.“

Akhabad, 28. August. In Anbetracht der blutigen Ereignisse in Transkaspien fand hier am 26. August eine feierliche Versammlung der örtlichen Armenier und Muselmanen statt, die den Zweck hat, der Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen den beiden Nationalitäten vorzubeugen. Es ist ein mit einigen Hunderten von Unterschriften versehenes Dokument aufgestellt worden, das die friedliebenden Beziehungen befestigen soll. Gegenständig wurde das Versprechen gegeben, unbedingt die Anstifter den Behörden auszuliefern, den Ausbruch feindseliger Handlungen zu verhindern und auf die Besödigung durch Predigten in den Kirchen und Moscheen einzuwirken.

Tokio, 10. September (28. August). Daquies Jto hat militärischen Schutz abgelehnt. In der Stadt ist es vollkommen ruhig. Auf den Straßen sind Soldaten mit auf den Gewehren aufgepflanztem Bajonett verteilt. Der Park ist mit Zelten gefüllt und hat das Aussehen eines Lagers. In anderen Stadtteilen ist das Militär als Einquartierung bei der Besödigung untergebracht. Die Krongebäude und Institutionen, sowie die Geschäftsstellen werden durch Militär und Polizei besetzt. Infanterie und Kavalleriepatrouillen ziehen durch die Straßen. — In vielen Städten fanden Demonstrationen gegen die Polizei statt. Allermärts sind Volksversammlungen mit scharfen Reden und Resolutionen zu verzeichnen. Der Chef der Lokaler Polizei, Adachi, und der Minister des Inneren, Yoshikawa, die das Mißfallen der Bevölkerung hervorgerufen haben, haben demissioniert. Das Verbot einiger Zeitungen in Tokio ist wieder rückgängig gemacht worden. Drei Provinzialblätter wurden jedoch suspendiert. Es verlautet, die Generale Nogi und Kobay seien um ihren Abschied eingekommen.

Hauptquartier der japanischen Armee, 9. September (27. August). (Reuter.) Fukuoka ist aus Kajuuan nach Norden abgerückt, um die Details des Waffenstillstandes mit den russischen Truppen zu ordnen. Den Korrespondenten ist es unterzagt worden, ihn zu begleiten. — Die Friedensbedingungen sind in der japanischen Armee noch nicht bekannt. Obgleich die Bedingungen jedenfalls von der Arme nicht gutgeheißen werden, befürchtet man doch keine Unordnungen.

Tavasthus, 11. Sept. (29. Aug.) Gestern Abend wurde während der Feiertage des Gouverneurs Paplow von einer dienlichen Jagd in Begleitung des Polizeimeisters, auf dem Wege zum Gouvernementsgebäude unter die Geizpige eine mit Nägeln gefüllte Bombe geworfen. Es erlönten einige Detonationen, doch explodierte die Bombe nicht und verursachte keinen Schaden.

Godskjadan, 29. August. Heute hat der Oberkommandierende die Antwort auf den Brief Oyamas abgefaßt, in der er in eine Begegnung der bevollmächtigten Generale Dranowski und Fukuoka, denen es obliegen wird, die Unterhandlungen über den Waffenstillstand zu führen, einwilligt.

Tokio, 11. September (29. August). Auf dem Kriegsschauplatz hat am 9. September (27. August) ein Zusammenstoß stattgefunden. Zwei Kotten russischer Infanterie, die zwei Geschütze mit sich führten, griffen eine japanische Abteilung an, wurden von ihr jedoch zurückgedrängt. Die Russen ließen 40 Tote auf dem Plage.

New-York, 11. September (29. August). Auf der Linie der hiesigen Luftbahn hat ein Unglücksfall stattgefunden. Ein mit Passagieren überfüllter Zug kam an der Stelle, wo die Straße Nr. 53 vom neunten Prospekt durchquert wird, an eine offene Weiche heran. Ein Wagon stürzte, sich während des Falles in der Luft überschlagend, auf die Straße hinab, wo er mit dem oberen Teile aufschlug. Die Zahl der bei dem Unglücksfall um Leben gekommenen beträgt 25, die der Verwundeten ungefähr 30 Personen.

London, 11. Sept. (29. Aug.) In dem „Times“ findet sich heute ein Artikel des Pariser Korrespondenten der Zeitung, in dem dieser in düstern Sinne über die russischen Finanzen urteilt. Wie der Artikel feststellt, ist der Kurs des russischen Papierwerts unverändert geblieben. Rußland habe den Krieg beendet, ohne das im Verlehe befindliche Papiergeld zu vertheuern (!). Dieses beweise die Stärke der Vermittel des Reiches und die Fähigkeit Rußlands, die Weltwährung aufrechtzuerhalten. Die Lage der Reichsbank sei befriedigend. Letztere habe nach dem Kriege außer einem Reservestock an Gold einen großen Kredit und auch Gold-Vermittel in den ausländischen Banken und zwar noch bedeutendere als vor dem Kriege. Die Handelsbilanz gebe Rußland infolge des Ueberwiegens seines Exportes über den Import die Möglichkeit, seinen auswärtigen Zahlungsvorgaben nachzukommen. Gegenwärtig ist die Frage neuer Anleihen nicht angeregt worden, doch könnte Rußland im Falle der Notwendigkeit in leichter Weise im Auslande Unterstützung finden.

Tokio, 11. September (29. August). Gestern Abend brach auf dem Schlachtschiff „Mikasa“ Feuer aus. Um 2 Uhr 30 Min. sank die „Mikasa“.

Polanen, 30. August. Ein bedeutender Teil von Polanen ist niedergebrannt.

Warschau, 30. August. Die vom Warschauer Militärgericht zum Tode verurteilten Martin Kasprzak und Abraham David Gmelinitsch, der erstere für bewaffneten Widerstand und Ermordung zweier Offiziere und zweier Soldaten, der zweite für einen Mordanschlag auf einen Soldaten, sind durch den Strang hingerichtet worden. Kasprzak wurde am 26., Gmelinitsch am 28. August gehängt.

Dessa, 30. August. Auf dem Französischen Boulevard hat ein Einsturz der Bitten begonnen. Die Bittenbewohner berufen sich, in die Stadt überzusiedeln. Die Verluste erreichen bereits 500.000 Rbl.

Tiflis, 30. August. Gestern um 9 Uhr abends drang ein Haufe von 2000 Personen, vorzugsweise Sozialdemokraten, mit Gewalt in das Gebäude der Stadtduma ein und begann dort regierungseindliche Reden zu halten. Der Polizeimeister forderte die Versammelten auf auseinanderzugehen. Da wurden aus dem Haufen Revolvergeschosse auf die um das Gebäude herum aufgestellten Kosaken abgefeuert. Die Kosaken begannen hierauf in Salven zu schießen. Dabei wurden 27 Personen getödtet und 70 verwundet.

Batum, 30. August. Unter den Mohammedanern des Gebietes geht eine christenfeindliche Propaganda um. Es sind kompromittierende Briefe aufgefunden worden. Im Kayon des Artwiner Bezirks sind türkische Räuberbanden erschienen. Es sind entzückte Maßnahmen getroffen worden.

Baku, 30. August. Als gestern aus dem Hause des Muselmannes Alijew auf eine Patrouille Schüsse abgefeuert wurden, forderte man die Zaren auf, sich zu ergeben. Die Totaren eröffneten das Feuer jedoch von neuem. Infolge dessen wurde das Haus durch Artilleriegeschosse zerstört. Sämtliche Rebellen kamen dabei ums Leben.

Tokio, 12. September (30. August). (Reuter.) Eine große Versammlung, die gestern in Osaka stattfand, hat folgende Resolution gefaßt: Der auf Grund der gegebenen Bedingungen abgeschlossene Frieden vernichtet die Früchte des Sieges und trennt den Samen künftiger Verwidelungen und Gefahren aus. Die institutionelle Handlungsweise der Regierung hat zu unerwarteten Unordnungen geführt. In der Stadt, die Wohnsitz des Mikado ist, ist die Ehre des Reiches besetzt worden und der konstitutionelle Geist verloren gegangen. Deshalb hofft die Versammlung, der erwidrigende Friede werde nicht eingekalten werden und die Regierung werde demissionieren. An der Versammlung nahmen 4000 Personen aus verschiedenen Gegenden des Reiches teil. Es wurden über 20 Reden gehalten. Die Polizei hielt sich von einer Einmischung zurück. Die Demission des Ministers des Inneren Yoshikawa ist nicht angenommen worden. Der hergebrachten Sitte gemäß hat das Ministerkabinet dem Mikado eine offizielle Mitteilung über das Borgefallene unterbreitet und ihn um seine Entscheidung in der Frage gebeten, ob das Kabinett demissionieren müsse. In seiner heute erteilten Antwort rät der Mikado den Ministern auf ihren Posten zu bleiben.

Berlin, 11. September (29. August). Bei dem Erdbeben in Italien sind nach den bisherigen Ermittlungen 450 Menschen getödtet und mehrere Tausend verwundet worden. Einzelne leichtere Erschütterungen dauern noch fort. Der König und der Arbeitsminister reisen nach Kalabrien ab.

Die Cholera ist in Deutschland anscheinend zum Stillstand gekommen. In Tokio hält die Erregung an, wenngleich die Epizyfe aufgehört haben. (Spezialt. der „Dina-Zig.“)

Tägliche Eisenbahnzüge.

Riga-Witau-Murawjewo und zurück.

Abg. v. Murj. 4.51m. — 2.08 nm. 8.10 ab.
* „Witau 7.40. 9.05**mr. 2.05nm. 5.05 11.33.
* „Ant. in Riga 8.50, 10.20** 3.19, 6.15 12.45 nt.

Abg. v. Riga 8.55 mr. 10.05 mt. 4.48 nm. 8.50*ab. 10.25 ab.
* „Ant. in Witau 10.07, 11.14, 6.03, 10* 11.30 nt.
* „Abg. v. Witau 11.26 6.20 11.43.
* „Ant. in Murj. 2.17 nm. 9.22 ab. 2.27.

*) Verkehrt nur an den den Feiertagen vorausgehenden Tagen.
**) Verkehrt nur an Feiertagen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schad.
Herausgeber: G. Schad, Steffenhagen.

Sich regen — bringt Segen! Dieses ist der Wahlspruch, den sich das praktische Wochenblatt „Fürs Haus“ auf sein Banner gesetzt hat und dem es während der 23 Jahre seines Bestehens treu geblieben ist. Der Segen ist aber auch nicht ausgeblieben, und trotz der Fülle von Zeitungen und Zeitschriften, die uns die letzten Jahrzehnten besetzt haben, hat „Fürs Haus“ seine führende Stellung in der periodischen Frauen-Literatur behauptet und immer mehr befestigt. In der Verbindung von vielseitiger praktischer Belehrung auf allen Gebieten weiblicher Wirksamkeit mit herz- und gemüthlicher Unterhaltung — darin liegt die Eigenart von „Fürs Haus“ und das Geheimnis seines Erfolges. Der Modelteil ist ausgebaut worden, so daß er selbst den verwehntesten Geschmack befriedigen wird. Für die Kleinen, für Gesundheitspflege, für Kunst- und Kunstfreunde wird durch besondere Beilagen und Illustrationen gleichfalls bestens gesorgt. Der Abonnementspreis stellt sich in Anbetracht des Gebotenen äußerst mäßig auf 1,50 Mt. vierteljährlich. Bestellungen auf „Fürs Haus“ nimmt die Buchhandlung von Ferd. Berthorn, Witau jederzeit entgegen.

Доставлено конвоером. Матаня, 31-го Августа 1905 г.

Am 27. August verschied plötzlich

Herr Director Ernst Göze.

Der werthe Entschlafene gehörte seit der Gründung unserer Aktiengesellschaft der Verwaltung an und hat durch seine verständnisvolle Mitarbeit sowie durch sein warmes Interesse jederzeit der Fabrik große Dienste geleistet.

Wir werden dem Heimgegangenen, dessen Verlust uns auf das Schmerzlichste berührt, allezeit ein ehrendes und freundliches Andenken bewahren.

Mitau, den 28. August 1905.

Verwaltung

der Mitauer Wachs- und Gutfabriken, früher Max Gräbner.

Todes-Anzeige.

Am 30. August d. J. verschied nach langem und schwerem Leiden im 42. Lebensjahre der Redakteur der Moskauer deutschen Zeitung

Louis von Denffer.

Moskau, den 30. August 1905.

Die Hinterbliebenen.

Filzschuhe, Stiefel und Stiefeletten

in bekannter Güte, auch Kinderschuh vorrätig.

Achtung: N. Zentke, Schuhmacher, Mitaustr. 10.

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Wendeltreppe

wird zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter N. 22 bitte in d. Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Für Bruchleidende radikale Hilfe ohne Operation. Verlangen Sie gratis u. franko die neu erschienene Broschüre u. Dr. Freilich, Spezialf. Bruchleidende u. Frühler der k. k. pat. Bandagen, in Bamberg, Galizien Broderdagasse 35.

Das Haus

in bester Lage der Stadt Mitau preiswerth zu verkaufen. Näheres Schreiberstr. 52, unten.

Ein Landhaus

nebst Garten und Veranda bei Wolmar in reizender Lage wird wegen Abreise des Besitzers aus freier Hand billigst verkauft. In unmittelbarer Nähe Wald und Fluss. 20 Minuten von der Eisenbahnstation. Geht Off. beliebt man zu richten an Frau W. Seymann, Wolmar, Kaugerhofstraße Straße 42 oder in Mitau Große Str. 11, bei H. Grünsohn.

Hübsche, billige Postkarten

Rahmen; Galalith

Die beliebtesten Milch-Federhalter

in allen Farben empfiehlt in neuen Sendungen

Nicolai Hübner,

Mitau, Kathol. Str. 14.

MOSOLIN

A. Reinherz. 35 Kop. Radikalstes Mittel zur Vermeidung von Hühneraugen. Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Moquefort

Sehr schönen empfing fordern F. A. Klein

Kreman'sche Neunaugen

in Del und in Tomaten-Sauce empfiehl F. A. Klein

Kreman'sche Neunaugen

in Tomaten-Sauce empfiehl F. A. Klein

Eintraben, Birnen, Arbusen

empfiehl F. A. Klein

getr. Barawicken

empfiehl F. A. Klein

Am 31. August auf ganz kurze Zeit neu eröffnet

Handlung Saratow, Carpinka.

Wir empfehlen in schöner Auswahl Carpinka für Damenkleider und für Wäsche. Beige Kopfstücker und Strumpfwaren. Alle Stoffe sind ausschließlich waschbar. Neueste billige Preise.

Handlung Saratower Carpinka Gebr. A. u. S. Wenzel. Katholische Str. 21, unter dem Mitanischen Gesehentlich. Kreditbureau.



Gummistempel

aus von mir in Mitau angefertigt werden und ich es mir angelegen sein lasse, meine geehrte Kundschaft zufrieden zu stellen.

A. Stöckel, Mitau Zeughausstraße 7, im eignen Hause, an der Doblenschen Pforte.

Soennecken's Schul-Feder

Nro. 111. F. & E. F.

ist die beste Feder, die jemals für die Schule angefertigt wurde. Vorzüglichste Beschaffenheit bei billigem Preis.

Man achte auf den Namen „Soennecken“.

Vorrätig bei Nicolai Hübner, Mitau, Kathol. Str. 14.

Soeben erschien in 2. Auflage und ist wieder vorrätig in der Buchhandlung von Ferd. Besthorn, Mitau:

Was bedarf Rußland zu seiner Rettung und Heilung?

Predigt am Sonntag nach der Seeschlacht von Tschuschima gehalten in der St. Oia-Kirche von Pastor F. Gahn. Preis 10 Kop.

Der beste Freund des Magens

St. Raphael-Wein

als tonisches, stärkendes, verdauungsförderndes und die Kräfte belebendes Mittel. Ausgezeichnete Geschmack. Unerlässlich bei Anämie, Nerven- und Magenleiden, für Reconvaleszenten. Für Schwache und Genesende, besser als Eisen- und Chininpräparate. Der St. Raphael-Wein wird in Dosen von einem Beinglase für Erwachsene und ein Litroglase für Kinder verabreicht. Nur in kühlem Zustande zu gebrauchen.

Der St. Raphael-Wein steht wegen seines angenehmen Geschmacks den besten Dessertweinen in Nichts nach.

Rostower Zucker-Erbsen

(diesjähriger Ernte) F. A. Klein. empfing und empfiehl

Delicateß-Pres.-Caviar, Spanische Zwiebeln, Königs-Seringe

empfiehl F. A. Klein

Engel's Gelee-Extract, Engel's Vanille-Sauce, Engel's Pudding-Pulver, Engel's Vanillin, Engel's Backpulver, Engel's Caffee-Patronen

empfiehl F. A. Klein

Helm-Cacao

empfiehl F. A. Klein

Krebs-Caramellen

empfiehl F. A. Klein

Das Special-Tabakmagazin

B. J. Dessler

empfiehl sein reichsortirtes Lager nur frischen türkischen Tabak der bestrenommirten Fabriken, sowie Cigarren und Cigaretten selbst präpariert, die beliebtesten Marken, in verschiedenen Preislagen. Pappros und Hülsen in größter Auswahl.

empfiehl F. A. Klein

Lithauschen Käse

empfiehl F. G. Lehnert

Kamarin

empfiehl F. A. Klein

Plasmon

empfiehl F. A. Klein

Chocolat à l'orange Kohler

empfiehl F. A. Klein

Verloren

empfiehl F. A. Klein

Das Special-Tabakmagazin

B. J. Dessler

empfiehl sein reichsortirtes Lager nur frischen türkischen Tabak der bestrenommirten Fabriken, sowie Cigarren und Cigaretten selbst präpariert, die beliebtesten Marken, in verschiedenen Preislagen. Pappros und Hülsen in größter Auswahl.

empfiehl F. A. Klein

Lithauschen Käse

empfiehl F. G. Lehnert

Kamarin

empfiehl F. A. Klein

Plasmon

empfiehl F. A. Klein

Chocolat à l'orange Kohler

empfiehl F. A. Klein

Verloren

empfiehl F. A. Klein

Das Special-Tabakmagazin

B. J. Dessler

empfiehl sein reichsortirtes Lager nur frischen türkischen Tabak der bestrenommirten Fabriken, sowie Cigarren und Cigaretten selbst präpariert, die beliebtesten Marken, in verschiedenen Preislagen. Pappros und Hülsen in größter Auswahl.

empfiehl F. A. Klein

St. Trinitatis Kirchenchor

Philharmonie. Montag, den 5. September, Abends 7 1/2 Uhr, in meiner Wohnung

Probe

zu Gefängen für die Synode. Um zahlreiche Theilnehmung bittet ergebenst Wilhelm Röttger.

Reparaturhalter

bleibt die Volkstüche geschlossen. Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. September

Evang. Jünglings-Verein.

Sonntag, den 4. September 1905: Erste Versammlung.

Die Bibliothek

des Mit. Ev. Jünglingsvereins ist von jetzt an Dienstags und Sonntags von 9-10 Uhr abends geöffnet.

Meine Stunden

im Bücherverbinden, Wappn, Buchbinderei und Schreibstücken für Erwachsene, wie auch für Kinder von 8 Jahren an, beginnen am 1. September a. e.

Zu sprechen täglich von 4-6 Uhr Nachm. Schreiberstraße 34. Baroness W. v. Seyffing.

Unnenstraße 3,

ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör, sofort an 2 bis 3 Damen zu vermieten.

Untere Wohnung

von 4 Zimmern nebst Gärtchen zu haben Grünhöfische Str. 10.

Wohnung

von 4 Zimmern und allen Vorkomfortlichkeiten steht unterhalb Katholische Str. 42.

Ein Zimmer

auf Wunsch mit Pension wird vermietet Seestrasse 26, eine Tr. hoch.

Ein Zimmer

mit oder ohne Möbel ist zu vermieten Unnenstraße 2, oben, links. Dagegen ist ein Gymnasialkassenpaletot (neu) zu verkaufen, wie auch ein Damenmantel, eine silberne Herren-Taschenuhr, Silber mit und ohne Rahmen. Zu besehen von 3-4.

Speisen

werden in und aus dem Hause verabfolgt Ewehöfische Str. 27, parterre, links.

Dagegen ist ein möbliertes Zimmer zu haben.

Weintrauben, Arbusen, Birnen, Apfelsinen, Citronen,

empfiehl F. A. Klein

Lithauschen Käse

empfiehl F. G. Lehnert

Kamarin

empfiehl F. A. Klein

Plasmon

empfiehl F. A. Klein

Chocolat à l'orange Kohler

empfiehl F. A. Klein

Verloren

empfiehl F. A. Klein

Das Special-Tabakmagazin

B. J. Dessler

empfiehl sein reichsortirtes Lager nur frischen türkischen Tabak der bestrenommirten Fabriken, sowie Cigarren und Cigaretten selbst präpariert, die beliebtesten Marken, in verschiedenen Preislagen. Pappros und Hülsen in größter Auswahl.

empfiehl F. A. Klein

Lithauschen Käse

empfiehl F. G. Lehnert

Kamarin

empfiehl F. A. Klein

Plasmon

empfiehl F. A. Klein

Chocolat à l'orange Kohler

empfiehl F. A. Klein

Verloren

empfiehl F. A. Klein

Das Special-Tabakmagazin

B. J. Dessler

empfiehl sein reichsortirtes Lager nur frischen türkischen Tabak der bestrenommirten Fabriken, sowie Cigarren und Cigaretten selbst präpariert, die beliebtesten Marken, in verschiedenen Preislagen. Pappros und Hülsen in größter Auswahl.

empfiehl F. A. Klein

Lithauschen Käse

empfiehl F. G. Lehnert

Kamarin

empfiehl F. A. Klein

Plasmon

empfiehl F. A. Klein

Chocolat à l'orange Kohler

empfiehl F. A. Klein

Verloren

empfiehl F. A. Klein

Das Special-Tabakmagazin

empfiehl sein reichsortirtes Lager nur frischen türkischen Tabak der bestrenommirten Fabriken, sowie Cigarren und Cigaretten selbst präpariert, die beliebtesten Marken, in verschiedenen Preislagen. Pappros und Hülsen in größter Auswahl.

empfiehl F. A. Klein

W. G. B. Beerdingungscasse

Abteilung I, II u. III. Ernst Göze.

Termin, den 20. September 1905.

Zurückgekehrt.

Dr. Ed. Londenberg, Spezialarzt, Nasen, Ohren, Hals- und Lungentranheiten. Palaisstraße 2.

Zurückgekehrt,

habe meine Praxis übernommen und mein chemisch-bacteriologisches Untersuchungs-laboratorium wieder eröffnet.

Dr. med. S. Rubinstein, Katholische Str. 12.

Vom Auslande

zurückgekehrt, empfangen wie früher von 9-11 u. von 3-7.

Reffel.

Dr. C. Becker

Mitau, Schreiberstraße 36. Sprechstunden 10-12 3-5.

Hebamme D. Helm.

Abolventin der Altpolnischen Hebammen-Schule im Stadtfrankenhaus zu Olga Dr. Reilmann. Tägl. zu sprechen Mitau, Grünhöfische Str. 4.

Wer den Kreis seiner Handelsthätigkeit

im Nordwest-Gebiet bedeutend erweitern will, der schicke seine Anträge an die Zeitung „Kurjer Litewski“ welche vom 1. September a. e. in Wilna zu erscheinen beginnt, weil diese die erste und einzige polnische Zeitung im Nordwest-Gebiet ist, welche in vielen Tausend Exemplaren erscheint. Redakt. d. Polnisch. Zeit. „Kurjer Litewski“ Wilna, Wierzenjaska Str. 2.

Wachter junger Mann,

im Papierhandeln auf der Maschinen bewandert, findet dauernde Beschäftigung in Alban. Offert. mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung und Gehalts zu adressieren an Albaner Papierwaren-Fabrik in Alban, no. 64.

Gesucht ein gewandter Commis

welcher der drei belg. Sprachen mächtig ist. Handlung Saratower Carpinka, Katholische Str. 21.

Ein junges Mädchen,

welches das II. Examen gemacht hat, sucht Condition zu ein paar II. Kindern und als Stütze der Hausfrau hier oder auch auswärts. Offert. empfängt Frau A. Schüss, im Damenklub, Poststr. 3.

Eine Dame

sucht in einer gebildeten Familie ein unmöbl. Zimmer mit Beheizung gegen etwaige Hülfeleistungen. Offert. unter N. 2. Mitau. Große Str. 19, Du. Dr. Hülbebrand.

Für ein Geschäft wird eine Dame

mit mittlerer Schulbildung gesucht. Offert. unter N. an d. Exp. d. Bl.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten und Wirtschaft wird eine Dame gesucht.

Wachstraße 22, parterre, rechts.

Neues Abonnement mit September 1905. Velhagen & Klafings MONATSSHEFTE. Dringen demnach u. B.: „Henrik Gehris“ Roman von Franz Kolen. „Die Tochter“ Roman von Frieda v. Bälow. „Simplicitas“ Roman von Hermine Willinger. „Die Kinder des Herrn v. Harthausen“ Roman von Hanns von Zobeltitz. „Auf Sandberghof“ Roman von Charlotte Niese. Jede illustrierte Artikel über Kunst, Kultur- und Zeitgeschichte. Bücherempfehlungen von Dr. Carl Bulle. Mehrere Originalreproduktionen nach Werken klassischer Kunst u. moderner Meister. In jedem Heft farbige Kunstdrucke.

Zu beziehen durch: Ferd. Besthorn, Buchhandlung, Mitau.

Soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von Ferd. Besthorn in Mitau:

Die Anträge

der Estländischen Provinzialsynode vom 13. Juni 1905

in Sachen der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Von Pastor F. Gahn. Preis 20 Kop.

Kurze praktische Anleitung

zur Verwertung der Früchte u. des Gemüses als Dörrobst und Dörrgemüse.

Den wirtschaftlichen Verhältnissen der Baltischen Provinzen angepaßt. Nach den besten Quellen und eigener Praxis zusammengestellt von P. von Daur. Preis 30 Kop.

Soeben eingetroffen:

Herbst- und Winterheft 1905

„Die Mode“

von Ludwig Zwiebad und Bender. Preis 1 R. 8 K.

Ferd. Besthorn, Buchhandlung, Mitau.

Sämtliche Schulbedarfs-Artikel

empfiehl in guter Qualität D. A. Saase, Große Str. 28.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 27. August 1905

Herrn **Ernst Götze**

ersten Director der Mitauer Wachstuch- und Hutfabriken, vormals Max Gräbner
von seinem Schmerzenslager in sein himmlisches Reich abzurufen.

Der Heimgegangene hat an der Wiege unseres Unternehmens gestanden und rastlos seine besten Kräfte für den Weiterbau desselben eingesetzt.

Unsre Arbeiter verlieren an ihm einen treubewährten väterlichen Berater, wir alle aber ein leuchtendes Vorbild für Demut, Glauben und Treue.

Mir und meinem Hause war er ein treuer Freund, dem unser unauslöschlicher Dank in die Ewigkeit nachfolgt.

Max Gräbner

Köng. sächsischer Commerzienrat, Präsident der Verwaltung der Mitauer
Wachstuch- und Hutfabriken, vormals Max Gräbner.